

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

157 (8.7.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-80959](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-80959)

Wirtschaftliche Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsbesitzer: Kurlitz, Verlagsort: Emden, Blumenstraße, Fernruf 2081 und 2082. - Verlagsleiter: Hannover 209 49. - Bankkonto: Stadtpostamt Emden, Offiziell: Spar- und Kreditbank Kurlitz, Bremer Ansehensamt, Zweigstellen: Oldenburg, eigene Geschäftsstellen in Kurlitz, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 20 Pf. außerhalb, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 61 Pf. Belegpreis. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einschließlich 21.6 Pf. Postgebühren zuzüglich 36 Pf. Belegpreis. - Einzelpreis 10 Pf. - Anzeigen sind anbehangen am Montage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 157

Dienstag, den 8. Juli

Jahrgang 1941

London lobt die Bluthunde

Genehmigung in der britischen Öffentlichkeit über die grausamen Morde der Bolschewisten

Sowjetische Greueltaten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 8. Juli.

Die Meldungen über die grausamen Schandtaten des entsetzlichen Bolschewismus in der Ukraine und vielen anderen sowjetischen Gebieten haben einen Sturm des Entsetzens, des Jornes und des Efels entfacht, von dem heute die ganze zivilisierte Welt erschüttert wird. In denselben Stunden, in denen die Weltöffentlichkeit den ersten tief erschütternden Bild hinter die für immer gefallenen Mauern des Schweigens rings um die Sowjetunion sah, hat Lord Halifax, der englische Botschafter in Washington, von USA, aus die Weile nach England angetreten. London meldet dem, er sei zur Verkündung von Churchill heimberufen worden. Neutrale Beobachter wollen allerdings wissen, daß Halifax auf eigene Faust abgefahren sei, um Churchill darauf aufmerksam zu machen, was für einen schrecklichen und britischen Belangen abträglichen Eindruck die laut verkündete Bundesgenossenschaft Churchills mit den Bolschewisten in der USA gemacht habe.

Falls wirklich derartige Einrichten über die fatale Rückwirkung des plötzlichen sowjetischen Bündnisses der Fremden Verb über den Atlantik zurückgetrieben haben sollen, dann dürfte er in London trotzdem kaum geneigte Zuhörer finden. Die Welle der Empörung über die unausdenklichen Grausamkeiten des Bolschewismus gegen die von ihm unterdrückten Völkerarten scheint an der englischen Brutalität ohne fühlbaren Einbruch abgeklungen zu sein. Während die Welt nicht genug Ausdrücke des Abscheus findet, hat London sogar Worte des Lobes für die Hender übrig. Der britische Außenminister Anthony Eden drückte in Leeds wie zum Hohn auf die Brutalitäten der Sowjets noch einmal seine Befriedigung und die Dankbarkeit über die sowjetischen Dementis über die blutigen Untaten der bolschewistischen Brandstifter aus. "Wir werden alles tun, was wir nur können, um den Bolschewisten zu helfen, wie wir jedem helfen, der gegen Deutschland kämpft." Seine Worte waren unausgesprochen eine kritische Ermächtigung der ganzen britischen Wälder zu neuen Schritten und bemerken wieder einmal, wie wenig die üblichen englischen Phrasen von dem "Kampf für die Kultur und die Menschheit" mit der Wirklichkeit zu tun haben.

Die englische Presse steht natürlich in feiner Weile hinter Eden und Churchill zurück. Von den Enthüllungen über die furchtbaren Zustände in der Sowjetunion unberührt, verweist sich der "Daily Herald" zu der gemeinsamen Feststellung, daß heute drei große Verbrechen "die Menschheit in ihrem Kampf zur Bewahrung der Freiheit führen: Churchill, Roosevelt und Stalin.

Während die unvorstellbaren Taten der Bolschewisten in London Billigung und Anerkennung finden, steht sich der Kampf durch die deutschen Enthüllungen nicht nur auf militärischen

dem Gebiet, sondern auch auf politischem Gebiet vor dem Urteil der Welt in die Deutlichkeit gedrängt. Die entlarvten Mörder und Helfer in Moskau besitzen allerdings immer noch die faule zu überlebende Unverschämtheit, ihre eigenen Verbrechen nach der Weile jener Gauner zu verteidigen, die da mit der Weile in den Händen "Halbes den Dieb" ausruhen: Der Moskauer Rundfunk verbreitet die ebenso dreist wie ungeheuerlich erlogenen Greueltaten, daß deutsche Offiziere und Soldaten

Schanzarbeiten in Petersburg

Bevölkerung zur Fronarbeit getrieben - Planmäßige Plünderung Eilands

(Drahtbericht unseres Vertreters in Bern)

Bern, 8. Juli.

Seit Tagen wird die Bevölkerung Petersburgs wie aus einer "Erzhang" Meldung hervorgeht - von den bolschewistischen Behörden gezwungen, Barrikaden, Trenchen und andere Hindernisse zu bauen. Man muß also annehmen, daß die Sowjetregierung die Stadt in eine Festung verwandeln will, wobei sie offensichtlich den Wünschen der britischen Regierung nachzugehen beabsichtigt.

In Eiland hat eine planmäßige Plünderung des ganzen Landes unter dem Kommando dafür bestimmter Sonderabteilungen eingesetzt. Wer den Wünschen der Sowjetmilitäre nicht nachkommt, wird auf der Stelle erschossen. Die Sowjets haben in ihren Raubzügen Sandungen diese Barrikaden, Trenchen und Trenchen, erklären vielmehr, daß entsprechend den Anordnungen Stalins alle Gebiete geräumt wurden.

sowjetischen Einwohnern in einigen Ortschaften Arme und Beine ausgerissen und sie in Stücke geschnitten hätten. Die bolschewistischen Lügner und Verbrecher verfahren dabei, daß sich die unabhängige Kampfbewegung und die Ritterlichkeit des deutschen Soldaten bereits an vielen Stellen Europas erwiesen hat und durch Millionen und aber Millionen bezeugt werden kann. Ueber dieser kurzweiligen Lüge wird die Welt die ungeheuren bolschewistischen Verbrechen niemals vergeffen.

Siegesbewußt

Von Hauptmann Stephan

Wenn die Schwererbrecher, die seit Jahren vom Moskauer Kremel aus ihre blutige Herrschaft ausüben, heute die Ereignisse überdenken, die sich in den beiden Wochen seit dem 22. Juni abgepielt haben, so muß sie maßloses Entsetzen überkommen. Noch während sie den schrecklichen Kampf über Deutschland hinweg zum Meere, nach Westeuropa, vorbereiteten, traf sie mit aller Macht der deutsche Gegenstoß. Er übertraf in nie dagewesenem Tempo die Strombinderische und Winterlinien von der Dänke bis an die Karpaten. Starke Festungen wie Kowno, Grodno, Brest und Przemysl fielen den angreifenden nationalsozialistischen Regimentern in die Hände. Auf den Festungsplätzen wurden tausende aufgeschauelter Maschinen vernichtet, und in der Luft zeigten sich die viel gerühmten bolschewistischen Jäger, auf die man seit den Spanientkämpfen in Moskau besonders große Hoffnungen gesetzt hatte, den schlagertrobenen deutschen Fliegern völlig unterlegen. Die Panzerkampfwagen, die die Sowjet-Flugzeugindustrie mit Stachanoff-Methoden in aller Heimlichkeit zu Tausenden hergestellt hatte, wurden in ihren Bereitstellungsräumen in geradezu unheimlicher Zahl zerstört und vernichtet. Die deutschen Soldaten stürmten über die von den Moskauer Machthabern übergeschickten weit nach Westen vorgeschobenen Posten hinweg, überall in Litauen, Kurland, Estland und Galizien von der einheimischen Bevölkerung begeistert als Befreier begrüßt. Bald hatten sie diese vom Bolschewismus als Aufmarschraum gegen die europäische Kultur mißbrauchten Räume beinahe vollständig in ihrer Hand, und schon dehnte sich die Front südlich und nördlich weiter aus. Von Rumänien her wurde der Grenzfluß Pruth überstritten und Cernomusch der Vormarsch in Westbalkan begann und wie die Rumänen hier zusammen mit den deutschen Verbündeten das ihnen entzogene Land wieder in Besitz zu nehmen begannen, so markierten zwischen Ladoga-See und Eismeer die Finnen auf; ihnen hatte Moskau in Zahlhundertern so viel hitzeres Leid und Unrecht zugefügt, daß sie nun um das nackte Leben zu kämpfen hatten. Wir ihnen aber gerieten auch fast alle anderen europäischen Völker in Bewegung. Daß der treue italienische Verbündete auch hier an Deutschlands Seite stand, war selbstverständlich.

Bolschewisten-Marschälle übermütig

Vorgeschichte des sowjetischen Kriegsplanes gegen Deutschland

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 8. Juli.

Zur Vorgeschichte der durch den Führer zerfallenen sowjetischen Angriffspläne auf das Reich berichtet Generalleutnant D'Amico, daß unter den Kremel-Machthabern von Anfang an Einmütigkeit hinsichtlich eines großen Angriffs gegen Deutschland herrschte, das jedoch in bezug auf die Durchführung ursprünglich Meinungsverschiedenheiten herrschten. Stalin habe die Schlichtung der deutschen Wehrmacht zu realisieren eingeschlossen, aber ohne weiteres den Kriegstreibern, den Marschällen Woroschilow und Timoschenko und ihren militärischen Plänen zugestimmt habe. Auf der Seite der bolschewistischen Marschälle sei dann vor allem die Komintern sehr aktiv gewesen, die die Arbeit Stalins bestärkt habe, daß der bolschewistischen Armee kein ernstlicher Widerstand begegnen und mit den bolschewistischen Seerern die Weltrevolution verwirklicht werden könne. Wolotow habe sich unter dem Einfluß seiner jüdischen Frau gleichfalls zur Ansicht von Woroschilow und Timoschenko bekannt, während Kalinin in seine eigene Ansicht geäußert habe. Stalin habe mit den Kriegstreibern darin übereingekommen, daß er durch die bolschewistische Armee den Vertrag von Brest-Litowsk der bolschewistischen Welt Herrschaft verwirklichen könne.

Kampf auf der Autobahn Minsk-Moskau

Der Rückzug der Sowjetarmee - Niedrige Gefangenenzüge

Von Kriegsbericht Helmut Jacobsen

M, 8. Juli

Auf dem Flugplatz Minsk liegen die Trümmer der Sowjet-Luftwaffe bunt verstreut. Jagdflugzeuge - darunter die bekannten "Kata"-Aufklärungs- und Bombenflugzeuge - sind durch Bombentreffer der Stukas zerstört oder durch das Feuer der Zerstörer unbrauchbar gemacht. Ausgedehnt, ungelüftet, durchlöchert - so liegen sie am Rande des großen Platzes, und über den Sowjetsternen erheben sich triumphierend die deutschen Aufklärer, Stukas und Kampfflugzeuge. Das Bodenpersonal hat sich in den fensterlosen Hallen eingerichtet und vertritt unter dem Schutz der Jäger seine wichtige Arbeit wie im deutschen Fliegerdorf.

In den trübseligen Straßen von Minsk sind ebenfalls elenden Kapitänpläze, den ausgebrannten Häuserstümpfen und den rauchenden Trümmern begegnen wir endlosen Zügen von Gefangenen der Sowjet-Armee. Raß gefesselt, mit gelben Gesichtern, zerlumpt und müde schreiten sie sich vorbei an dem ausgebrannten Kiewer der Bolschewisten, vor dem ein übergroßer feinerer Lenin Haß und Weltrevolution predigt. Haß und kulturelles Unvermögen flanden Pläze und Bauten der Sowjets - und so

Eine erschütternde Liste

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 8. Juli.

Die Zahl der in bolschewistischen Konzentrationslagern befindlichen Menschen wird von dem Organ der internationalen Wehrmacht "Stärke Armee" auf 65 Millionen Menschen geschätzt. Die Zahl der von bolschewistischen Terror insgesamt zum Opfer Gefallenen wird mit 36 Millionen angegeben, von denen über elf Millionen durch die Bolschewisten erschossen wurden, während 25 Millionen infolge der vorläufigen Politik des Kremel oder der Wirtschaft des bolschewistischen Systems dem Hungertode zum Opfer fielen. Die Brutalität des bolschewistischen Terrors in der UdSSR durch Erschießungen und Hinrichtungen werden folgend angegeben: 9,6 Millionen Bauern, 692 000 Arbeiter, 420 000 Geistesarbeiter, 360 000 Soldaten, 120 800 Beamte, 75 490 Offiziere der Roten Armee und 65 000 Bolschewisten, rund 5000 Geistliche, 8000 Ärzte und 7 800 Hochschulprofessoren und Lehrer.

Landesbibliothek Oldenburg

Sorischreitender Angriff in Besarabien

Zustangriffe gegen feindliche Rückzugsbewegungen - In vier Tagen 83 Britenflugzeuge abgeschossen

○ Aus dem Führerhauptquartier, 7. Juli.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

In Besarabien sind die deutschen und rumänischen Truppen nach Abweisung von Gegenangriffen in fortwährendem Angriff. In der Bukowina erreichten rumänische, nordwestlich nach ungarische Kräfte den Oberlauf des Dnjepr. Gegenwärtig ist gewonnen.

Die Verfolgung des Feindes in Galizien wurde in breiter Front über den Sereth fortgesetzt.

Nördlich der Pripej-Simppe bringen Verbände des deutschen Heeres kämpfend auf breiter Front gegen den Dnjepr und die obere Dina vor.

Die Operationen der deutschen und finnischen Truppen verlaufen weiterhin planmäßig.

Geschwader der deutschen Luftwaffe vertrieben auch am gestrigen Tage eine große Zahl feindlicher Panzer und Kraftfahrzeuge, leichten Batterien der Sowjets außer Gefecht, zerstörten Eisenbahnzüge, Transportwagen und Munitionslager. Britische Luftangriffe richteten sich ferner gegen Rückzugsbewegungen des Feindes in der Ukraine sowie gegen Beschießungsanlagen. Andere Verbände bombardierten feindliche Truppen im Raum Smolensk und östwärts des Peipus-Sees.

Kampf und Sturzflugangriffe unterführten das Vorgehen der Erdtruppen auf der Fischerhalsinsel und besetzten Stützpunkte des Feindes mit Bomben aller Kaliber. Die Sowjets verloren im Laufe des 6. Juli insgesamt 264 Flugzeuge, davon 160 in Luftkämpfen, 41 Flugzeuge wurden am Boden zerstört, drei durch Minenjagdboote abgeschossen. Zehn eigene Flugzeuge verloren.

In der östlichen Ostsee flogen deutsche Minenjagdboote aus vier Sowjetzerflözer. In einem einstufigen Gefecht wurde ein Zerflößer durch Artillerietreffer beschädigt, worauf sich der Feind zurückzog. Derselben Minenjagdboote wehrten feindliche Bombenangriffe ab und schossen dabei drei Sowjetflugzeuge ab.

Am Kampfe gegen Großbritannien verlor die Luftwaffe im St.-George-Kanal zwei Frachtschiffe mit zusammen 10 000 BRT. Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht erfolgreich Flugplätze in Mittelengland und Stenonlagen an der Südküste und Südwestküste der Insel. Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

In Nordafrika erzielten deutsche und italienische Kampf- und Sturzflugzeuge Bombenerfolge in Fiat- und Artilleriestellungen am Tobruk.

Bei Angriffsoberzügen am Tage verlor der Feind gestern an der Kanalküste durch Jagd- und Flakabwehr 19 Flugzeuge, ein weiteres durch Marineartillerie.

Britische Kampfflugzeuge waren in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben an verschiedenen Orten Westdeutschlands. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. In Nordafrika wurden in der Nacht 20 Flugzeuge abgeschossen, u. a. in Dorkman konnten schnell gelöst werden. Bei diesen Angriffen und bei einem nächtlichen Vorstoß zur Küste des besetzten französischen Gebietes schossen Nachtjäger und Flakartillerie acht Kampfflugzeuge ab.

In der Zeit vom 3. bis 6. Juli wurden 82 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon 58 in Luftkämpfen durch Nachtjäger, 21 durch Flakartillerie, vier durch Einheiten der Kriegsmarine. Während der gleichen Zeit gingen im Kampfe gegen Großbritannien neun eigene Flugzeuge verloren.

In den Kämpfen im Osten zeichneten sich Oberleutnant Knaat, der Oberfeldwebel Werner, die Feldwebel Haut und Prohaska in einem Feld-Regiment sowie der Leutnant Popow in einem Schützen-Regiment besonders aus.

Oberleutnant Philipp errang am 4. Juli seinen 31., 32. und 33. Aufstieg. Oberfeldwebel Weier in der letzten Nacht seinen 9. und 10. Nachjagdflieger.

In der Panzerkampf bei Dubno zeichnete sich eine Batterie des Pz-Regiments General Göring unter Führung des Hauptmanns Schulz sowie Leutnant Wilmsstätter besonders aus.

Der Matrosengefreite Ernst Kellner schloß mit einem letzten Flakgeschütz sein drittes deutsches Flakgeschütz ab.

Vor Tobruk zurückgeschlagen

○ Rom, 7. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika hat unsere Artillerie an der Tobruk-Front feindliche unter dem Schutz von Panzerwagen vorrückende Infanterie zurückgeschlagen. Luftstreitkräfte der Achse haben im Sturzflug Batterien und Stellungen von Panzern abgegriffen. Andere Flugzeuge haben Tobruk angegriffen. Andere Flugzeuge haben Versammlungen von Kraftfahrzeugen südwestlich von Sidi el Barani getroffen. Der Feind hat einen Einflug auf Bengasi unterlassen.

In Dscharika leistete Artillerie-tätigkeit im Abschnitt von Volsteh (Gondar). Am Sonntagmorgen unternahm drei Gegner einen Einflug auf Palermo. Einige Schiffe im Hafen. Drei Tote und etwa 20 Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

Graufiger Mittwochtag von Luf

Juden und bolschewistische Kommissare morden viehisch 1500 ukrainische Nationalisten

Von Kriegsbericht Dr. Horst Hohensee

○ BR, 8. Juli.

In den engen Zellen des düsteren Gefängnisses von Luf saßen oder besser standen sie schon seit Wochen oder Monaten gefangen. Zusammengepöckelt hatten sie in den Büräumen nebeneinander, die 4000 ukrainischen Männer, Greise, Frauen, Kinder und Offiziere, die als gegenrevolutionär galten. Die ersten Ukrainer hatte die jüdische Miliz gleich nach dem ersten Einrücken der Sowjettruppen nach während des Polenfeldzuges 1939 verhaftet. So befanden sich manche Gefangene schon über 20 Monate im Saft. Viele haben die dauernden Foltern nicht lange ausgehalten.

Auf der Hauptstraße von Luf wurde Mitte Mai dieses Jahres auch der zwanzigjährige Sohn Tuf, hier wohnhaft, verhaftet. Auf nur Sonntag, der durch die Wirren des Polenfeldzuges 1939 sein Möglichste hatte, seine Eltern abzuholen. Von der Straße kam Tuf zum Volkskommissariat der staatlichen Sicherheit. Und nun begann sich der bolschewistische Sadismus auszudehnen. Drei Tage lang mußte Tuf auf einem harten Eschmel liegen, dabei die Weine transpant zusammenfallen, die Hände auf den Knien und immer dorthin, in die Richtung des Tages- und Nachts, von höflichen Kommissaren zu blickend, die neben einem vierleziigen Scheinwerfer stand.

Wenn Tuf die Augen schloß, weil er das Scheinwerferlicht nicht mehr aushielte, so versetzte ihm einer der Sowjet-Gefängniswärter sofort einen furchtbaren Fausthieb in den Kopf, der ihn ohnmächtig machte. Mit Verbeugungen von Wasser gab man ihm das Bewußtsein zurück, und das Verhör ging weiter. Dann führten ihn in einen Keller, in dem alle Wände, wie der junge Ukrainer nach Abnahme seiner Verhüllung schauernd bemerkte, mit Blut und Hirn bespritzt waren. Nun mußte er sich mit dem Kopf zur Wand stellen; hinter ihm knaete jemand mit einer Pistole und schloß nur wenige Zentimeter an dem Kopfe Tufs vor. Schließend rief man ihm die Kelder, der Kelder und prägnete so lange auf seinen Hinterkopf, bis Tuf von einer mochtenden Schmachta umzingelt war. Immer lebhafter ersetzte Tuf, die Erinnerung an die entsetzlichen Schreden zuden bei seinem Bericht wieder in ihm auf.

Der 21. Juni 1941 ging trübsalig wie immer für die Gefangenen vorüber, der 22. Juni brach an. In diesem Tage begann die deutsche Wehr-

macht den Kampf gegen den bolschewistischen Wehrfeind im frühen Morgen wurden Gefangen und Gefangenewärter plötzlich vom heftigen Detonationen geweckt. Deutsche Flieger bombardierten militärische Anlagen von Luf. Die Deutschen kommen. Neuer Mut stieg in den armen Menschen auf. Ein Teil der bolschewistischen Wärter floh. Es wurden unter Führung der gelangenen Offiziere der Sowjet-Armee die Zellentüren gewaltsam aufgebrochen. Die Häftlinge strömten in den Gefängnishof. Da erlitten eine homogene Abteilung Juden und Kommunisten und drängte die Gefangenen zurück. Die Mitglieder der ukrainischen Organisation mußten hervortreten oder wurden getötet herausgeholt. Es waren 1500 Menschen, die jetzt in einer zweiten Hof getrieben wurden.

„Auf die Knie“ befohlen die bolschewistischen Heiter, und an die 20 Wehren, hielt nebenan nieder, knien auf die Knie. Und nun begann die Entschließung. Aus ein Kommando knatterten plötzlich aus den höflichen Maschinen gewetzte los, Pistolen und Gewehre knallen ihre Dum-Dum-Geschosse; wie Korn unter der Hand des Schnitters, so fallen die Menschen. Männer, Greise, Frauen und zerstreite Kinder stürzen im Todeskampf überinander. Und in diesen Wirrwarr von Blut, Gehirn, Knochen und Eisen werden zum Schluß noch Handgranaten geschleudert.

Trotz allem 21 Menschen auf diesem Hof bleiben unerstickt, wurden von den Leibchergen niedergebissen. „Wer noch lebt, aufstehen! Ihr werdet nicht erschossen, Ihr sollt begraben!“

Um nicht bei sofortiger Nachscheidung endete und dann noch grauam gefoltert zu werden, die homogene Abteilung Juden und Kommunisten. Vom Mittag des 22. bis zum Abend des 23. 6. machten sie nun Gruben und legen ihre toten Brüder und Schwestern bei. Am Ende sollten diese 21 aber doch noch eine Grube für sich selbst graben. Dazu kam es nicht. Die Panik der auf dem ersten Hof Zurückgebliebenen war ungeheuerlich, mußten sie doch auch, wenn auch halb, an die Knie zu kommen. Die jüdische Bemachung schaffte Ruhe, indem sie etwa 200 Menschen auch auf diesem Hofe niederholte.

Die Sowjets verließen schließlich das Gefängnis und bewachten es nur noch von außen. Am 25. Juni, also zwei Tage später, verließen die Luft. Und am gleichen Tage haben die Häftlinge vom Dache des Gefängnisses aus die

ersten deutschen Truppen. Zwei deutsche Panzer führten in die Stadt und wurden von der Bevölkerung und den Häftlingen als die Befreier aus größter menschlicher Not begrüßt.

Dieser Bericht des Generalmajors aus Luf wurde uns vom dem 27-jährigen Unterleutnant der Sowjetarmee Wassilij Petro Matwiejewitsch aus Sarnow, der wegen „Verrats militärischer Geheimnisse“ im gleichen Gefängnis gefangen hatte, befolgt. Der Unterleutnant hatte sich dadurch gerettet, daß er nicht in den zweiten Hof gelangen war, sondern sich im ersten verbergen konnte. Am 21. Juni 1941 von Luf floh auch der Führer der ukrainischen Nationalisten dieser Gegend, Stojak Swann.

„Schwarze Liste“ gefunden

○ Berlin, 8. Juli.

Nach der Einnahme der litauischen Hauptstadt Kaun machten deutsche Soldaten in dem Gebäude der ehemaligen litauischen Staatsdruckerei eine aufsehenerregende Entdeckung. In den Kellerräumen einer hier im Herbst 1939 von dem Sowjets eingerichteten bolschewistischen Redaktion fanden sie eine großangelegte getarnte Geheimzentrale der Sowjets vor. In einem großen Panzerkraftwagen vermerkt, lagen genaue Aufzeichnungen für die in Litauen zusammengezogenen Sowjet-Regimenter. Durch einen Vorstoß von Mäntlein nach Heiligenfeld sollten sie Königsberg abschneiden. Neben Karten und Stützen sowie Reisebüchern von den deutschen Ostprovinzen wurden hier auch Fernsprechkäbel von Rommern und Ostpreußen aufbewahrt. Ferner hatten die bolschewistischen Agenten bereits eine große „Schwarze Liste“ angelegt, auf der die Namen und Personalangaben der führenden Persönlichkeiten der deutschen Ostgebiete verzeichnet standen. Diese sollten als erste dem Terror der GPU ausgeliefert werden. Die Aushebung dieser Geheimzentrale beweist erneut, welche Gefahren dem deutschen Osten von Seiten der bolschewistischen Wladibaber drohten.

Erfolge beim Tenno

○ Tokio, 8. Juli.

Der japanische Kriegsminister General Tojo wurde Montag von Tenno empfangen. General Tojo trug Angelegenheiten seines Geschäftsbereiches vor und verließ den Palast nach zwei Stunden. Anschließend empfing der Tenno den Marineminister Admiral Daito, am später eine zweifelhafte Unterredung über verschiedene Staatsangelegenheiten mit dem Ministerpräsidenten zu führen.

Zwei britische Trawler vermisst

○ Berlin, 8. Juli.

Den gemeinsamen Schlägen der deutschen Luftwaffe und Kriegsmarine gegen Großbritannien fielen in den letzten Tagen mehrere britische Warpotenbore zum Opfer. Jetzt kam die Vernehmung der beiden britischen Trawler „Tranio“ und „Remid“ bekanntgegeben werden. Die britische Admiralität muß beide Verluste bereits zugeben.

○ König Boris III. empfing in Anwesenheit des bulgarischen Außenministers Popoff den neuen deutschen Botschafter, Graf Obergruppenführer Adolf Heinz Goerke zur Wehrerücknahme seines Beurlaubungsantrages.

○ Alle japanischen Verbände, die die Parole eines „größeren Ostens“ auf ihre Fahnen geschrieben haben, haben sich im Zuge der nationalen Einheitsbewegung zur „Großjapanischen Liga zum Aufbau Ostasiens“ zusammengeschlossen.

lich. Aber auch Slowaken und Ungarn triffen alsbald den blauen. Und Kreuzigungsbanner breitet sich über den ganzen Erdteil aus. Das hatte man in Moskau nicht gewußt und erwartet, daß von Kopenhagen bis Madrid sich Tausende von Freiwilligen zum Kampfe gegen die Weltpolitik des Bolschewismus drängen würden. Sie hatte die europäischen Völker außerhalb der Wiege Berlin-Kom schon alt und müde gefügigt und teil für die kommunistische Umgestaltung. Man meinte, das neue Europa gegen sie, bereit, bei Todesdrohung von Osten her ein Ende für immer zu bereiten.

Nach zwei Wochen ist die Angriffsfront der bolschewistischen Armee völlig gebrochen. Das vernichtende Material ist nicht mehr zu erlangen. Es hat sich außerdem als den deutschen Waffen zu erlegen erweisen. Teufelich kann die Sowjet-Union es mit der sorgfältig ausgerichteten deutschen Wehrmacht nicht aufnehmen. Aber — was mehr bedeutet — auch im Kampfe ist und in der Moral kann sie es nicht. Gewiß haben die deutschen Wehrmachtberichte ebenso wie die Schilderungen der deutschen Kriegsberichte ein deutliches Bild von der Schicksale und von den letzten entschlossenen Verbleiben zahlreicher Soldaten der Sowjet-Union gegeben. Sie konnten das tun und brauchten nicht die Abenteurer der sogenannten Heeresberichte aus Moskau zu verfallen, die nur die Kampfleistung der eigenen Truppen lobt, die Gegner aber mit lächerlichen Klagen herauszuheben wollen. Sie sollten denn doch den Gedanken haben, daß überhaupt erklärt werden? Es kann nach zwei Kampfwochen kein Zweifel daran bestehen, daß die Masse der Sowjetoffiziere zwar die alte Fähigkeit östlicher Nationen zum passiven Ergeben schweren Geschicks bewahrt hat, und daß sie zwischen der Drohung ihrer politischen Kommissare und der deutschen Wehrmacht eine gute Teil ertausliche Todeserwartung gezeigt hat. Die Zahl ihrer blutigen Opfer aber ist dadurch riesig angewachsen. Die Blüte der bolschewistischen Angriffarmee liegt vernichtet in den großen Wäldern und Mooren. Geringer als die Zahl der Todesopfer ist die der Gefangenen, aber die Zahl der Gefangenen ist jetzt 300 000, und unter ihnen befinden sich jetzt 72 000 Menschen, die dem Kampf ein Ende gemacht haben, indem sie sich ihrer Qualen, der politischen Sowjet-Kommissare, gewaltsam entledigen und überleben. An ihnen hat sich zur Ertz erwiesen, daß das Sowjet-System als solches die Menschen dieses Raumes zwar hat unterdrückt, aber nicht als ein Zentralpunkt des politischen Rückzuges der Sowjetarmeen auf. Die Stalinlinie liegt vor den deutschen Truppen. Sie wird als retendes, unüberwindliches Hindernis propagandistisch so zurück gemacht wie vor einem Jahr die Wehrmacht-Linie. Wir wissen, was das zu bedeuten hat. Die deutsche Wehrmacht hat heute ein feres Bild davon, was von den Sowjet-Soldaten zu erwarten ist. Sie kennt die Schwierigkeiten und Gefahren des weiten Raumes, besonders auch die des noch nicht durchgetämmten Hinterlandes. Aber sie hat auch bewiesen, daß sie mit ihnen fertig zu werden vermag und sie überwinden wird. Die Gefangenen und Gefangenen Bolschewisten, die vernichteten Tanks und Flugzeuge mit dem Sowjetoffizier gehen unseren tapferen Soldaten, ein Siegesbeweis, das auch der noch verbliebenen Sowjetarmee und Luftflotte sehr werden wird.

Sanitätsoldaten überall

○ Berlin, 8. Juli.

Nach dem Durchbruch deutscher Truppen durch eine bolschewistische Verteidigungsstellung bei Minsk wurden deutsche Sanitätsoldaten eingesetzt, um Verwundete zu bergen. Raum hatten die deutschen Sanitätsoldaten damit begonnen, unter den taubenden gefallenen Bolschewisten die Verwundeten zu suchen und aus dem Feuerbereich zu tragen, als sie von den verpanzten Truppen der Sowjets aus furchter Entfernungen unter Feuer genommen wurden. Obwohl diese Abteilung durch weiße Armbänder mit dem Zeichen des Roten Kreuzes leicht kenntlich gemacht war, schloßen die Bolschewisten aus fäherem Verdacht auf die deutsche Sanitätskolonne. Mehrere verwundete Bolschewisten, die gerade zum deutschen Feldlazarett gebracht werden sollten, fielen diesem Feuer überall zum Opfer. Einige deutsche Sanitätsoldaten wurden verwundet. Dieses Vorkommnis erfährt eine bezügliche Ergänzung durch die Tatsache, daß Tuf darauf ein vorgezogenes War-Kreuz an der Brust, der ebenfalls mit großen kleinen Abteilungen bolschewistischer Soldaten überall und beschossen wurde. Dem reichen Eingreifen einer anrückenden deutschen Infanterie-Einheit ist es zu danken, daß das Sanitätspersonal und die verwundeten deutschen und sowjetischen Soldaten nicht niedergemetzelt wurden.

Die Wunden, unter denen diese bolschewistischen Verbleiben auf deutsche Sanitäts-Einheiten unternommen wurden, beweisen eindeutig, daß die Sowjets vorfälligkeit die durch das Zeichen des Roten Kreuzes unterleichtlich gehaltenen Einrichtungen angreifen.

○ Berlin, 8. Juli.

„Sowjetoffiziere gehen barfuß, russische Gefangene feindlich gegen Stalin eingestellt“. Unter dieser Überschrift veröffentlicht „Stocholms Tidningen“ einen Bericht seines Mitarbeiter Herr Svensson, der an einer Journalistenreise an die Ostfront teilnahm und in einem Gefangenenlager in der Nähe von Jaroslaw an Soldaten der bolschewistischen Armee sehr aufschlußreiche Studien machen konnte.

Im dem riesigen Gefangenenlager, das für 50 000 Gefangene Platz bietet, waren auch sowjetische Offiziere untergebracht. „Wunderliche Töpen“, schreibt der Berichterstatter von „Stocholms Tidningen“. In Westeuropa hat der Bericht Offiziere immer untergebracht und verbunden mit Gema, unter Haltung und einem zivilisierteren Aussehen. Sogar der griechische Offizier, der oft abgerufen, nach mehrmonatigem harten Kampf erlegen sei, ist auf

Sowjetoffiziere gehen barfuß

Bericht einer schwedischen Zeitung aus einem Gefangenenlager im Osten

○ Stocholm, 8. Juli.

„Sowjetoffiziere gehen barfuß, russische Gefangene feindlich gegen Stalin eingestellt“. Unter dieser Überschrift veröffentlicht „Stocholms Tidningen“ einen Bericht seines Mitarbeiter Herr Svensson, der an einer Journalistenreise an die Ostfront teilnahm und in einem Gefangenenlager in der Nähe von Jaroslaw an Soldaten der bolschewistischen Armee sehr aufschlußreiche Studien machen konnte.

Im dem riesigen Gefangenenlager, das für 50 000 Gefangene Platz bietet, waren auch sowjetische Offiziere untergebracht. „Wunderliche Töpen“, schreibt der Berichterstatter von „Stocholms Tidningen“. In Westeuropa hat der Bericht Offiziere immer untergebracht und verbunden mit Gema, unter Haltung und einem zivilisierteren Aussehen. Sogar der griechische Offizier, der oft abgerufen, nach mehrmonatigem harten Kampf erlegen sei, ist auf

dem sitzenden Rückmarsch Offizier vom Scheitel bis zur Sohle gewesen, auch wenn er unraffert und umgebenig gewesen sei und schamige Sachen trug. Diese Männer dagegen haben ja immer ein Bild aus. In ihren Uniformen gebe es nichts, das sie von dem gewöhnlichen Soldaten unterscheiden. Ihre Rangbezeichnungen hätten sie von den Uniformen entfernt. Sie beklagen nichts als das, was sie auf dem Leibe trügen. Viele seien nicht einmal im Besitz von Schuhen, sondern gingen barfuß. Sie seien an den Gebrauch von Schuhzeug nicht gewöhnt und gingen daher gern ohne Schuhe. (1) Auf eine diesbezügliche Frage, warum er ohne Schuhe gehe, habe einer der Sowjetoffiziere geantwortet, daß keine Schuhe verkauft habe, um Häftlingen zu bekommen. Er habe kein Geld besessen. Dies sei für ihn die einzige Möglichkeit gewesen, etwas Kauchbares zu erhalten. Schuhe interessierten ihn weniger.

Die gemeinsamen Schlägen der deutschen Luftwaffe und Kriegsmarine gegen Großbritannien fielen in den letzten Tagen mehrere britische Warpotenbore zum Opfer. Jetzt kam die Vernehmung der beiden britischen Trawler „Tranio“ und „Remid“ bekanntgegeben werden. Die britische Admiralität muß beide Verluste bereits zugeben.

○ König Boris III. empfing in Anwesenheit des bulgarischen Außenministers Popoff den neuen deutschen Botschafter, Graf Obergruppenführer Adolf Heinz Goerke zur Wehrerücknahme seines Beurlaubungsantrages.

○ Alle japanischen Verbände, die die Parole eines „größeren Ostens“ auf ihre Fahnen geschrieben haben, haben sich im Zuge der nationalen Einheitsbewegung zur „Großjapanischen Liga zum Aufbau Ostasiens“ zusammengeschlossen.

Auf vorgeschobenem Posten in Minnk

Vor uns, hinter uns und auf beiden Seiten der Feind

O. R. A. Wenige Stunden, nachdem die Kad-
battalion Minnk oder vielmehr die Trümmer
beiden, was ein Minnk war, durchlöcher hatte,
rückte unsere Division ein und verteilte sich
sichernd nach allen Seiten, während der Stab
selbst am Rande der Stadt Quartier bezog.

Damit hatte der Vormarsch, der feinsten-
gleichen vergeblich in der Geistes, auch der
des Weisheitsjüges, luden wird, ein vorläufiges
Ende gefunden. Für die nächsten Tage galt es,
um Angriff in die Verteidigung überzugehen
und dafür zu sorgen, daß an unserem Abschnitt
kein einziger Soldat, der sich verzweifelt
aus dem nunmehr geschloffenen Kessel heraus-
winden will, entweichen kann.

Wertwürdige Ruhe herrschte um uns. Wir
haben die ersten Stunden, in denen wir ein
wenig zur Besinnung kamen. Alle 24 Stunden
der letzten acht Tage waren erfüllt von Kampf
und Kampf und Kampf und Kampf ohne leich-
tliche Unterbrechung. Wir haben abendliche
Kämpfe, deren gegnerische Vorbereitung völlig
unerschöpflich war, bestanden. Wir zogen auf
den Straßen vorwärts oder den Straßenweg aus
zur Peters Zeiten, die sich hier Straßen nennen,
und es war unsere einzige Aufgabe: Vorwärts,
vorwärts, ohne sich darum zu kümmern, was
wir beiseite liegen, was sich hinter uns und
hinter uns in die nachfolgenden großen Wälder zur
Rechten und zur Linken zurückzog, was vor uns
war, was hinter uns blieb.

So gab es nur an wenigen ausgebaute
Unterirdische Gänge von längerer Dauer,
alles übrige vollzog sich überallartig entweder
durch uns oder noch weit mehr durch den Feind,
der verlor, was hinterhalten untern schiedlich
Panzerdivisionen zuweilen. Dabei ergaben sich
vorher niemals erlebte Szenen. Ich sah einen
Sowjetkämpfer, wie er an einer Wegkreuzung
im Walde aus dem Gebüsch froh und lustig
Nägel auf den Weg streute, sich dann zurück-
und unsere Kräfte, die eine Panne be-
famen mit dem Maschinengewehr bediente.
Aus ihren Tanks vertrieben bolschewistische
Panzerhülsen schossen aus den hohen Koggen-
feldern auf uns. Zwei schwere feindliche
Panzerwagen fuhren nachts mitten durch den
Wal, an dessen Rande der Divisionstabs
Stellung bezogen hatte. Überall waren diese
Einzelschüsse auf der Vormarschlinie auf der
sich die Divisionen mit ihrem Nachschub be-
wegte.

Um eine Verlosung des sich in breiterer
Front vorgehenden Feindes kümmerten wir uns
nicht. Hauptache blieb, daß er die Straße frei-
machte. Noch sieht er zu Laienden und aber
Kartellenschieße, die aber noch Heftigkeit!
Immer waren unsere Panzer ohne Schützen
weit voraus, immer drängten und stürzten sie
vorwärts, so daß sie bald die feindlichen Gefühls-
stellungen erreichten und unerschöpflich machten.



Zwischen zwei Welten

Roman von Ernst Grau

28. Fortsetzung

„Dieser Garrick ist wirklich ein großartiger
Kerl, Brinmann. Vor einigen Wochen war er
ja auch bei uns hier in Rio. Wir haben doch
schon Tränen gelacht über diesen Burlesken, der
aus lauter Spaß, Witz und Humor zusammen-
geklaut ist. Sind Sie persönlich mit ihm be-
kannt?“

„Brinmann zögerte. „... ein wenig...“ meinte er dann aus-
weichend. „Wein sagen konnte er nach dieser
Einkleitung nicht gut.“

„So? Da wollen Sie ihm also vermutlich zu
seinem jungen Glück gratulieren?“

„Diese Frage trat messerscharf wie ein Stich.
Brinmann lag betroffen auf.“

„Gratulieren? Wozu?“ Seine Stimme klang
plötzlich rau und ungeduldig.

„Wo? Als sein Bekannter wissen Sie noch
nicht, daß er...“

„Woher? Was sollte ich wissen? Seit zwei
Monaten habe ich keine Post mehr erhalten“,
unterbrach ihn Brinmann ungeduldig.

„Na, die Sache war doch seinerzeit hier in
Rio Stadteigepäck. Ist übrigens auch noch gar
nicht mal so lange her. Als er nämlich damals
von Deutschland herüberkam, um mit seinem
Gespielt die Rufe abzukläppern, kam er zuerst
hierher nach Rio und ließ sich dort abgeben
weg zum deutschen Konsul, um sich trauen zu
lassen. Es schien ihm juchend damit zu pres-
sieren. Die Frau hatte er vermutlich von drü-
ben mitgebracht...“

„Alles laute.“

„Er wird schon gewußt haben, warum er es
mit dem Heiraten so eilig hatte“, warf ein an-
derer ein und das Gesicht schmolz an.

„Aber Kinder, in Cloum! Zu dem paßt doch
eine so ausgiebige Deel!“

„So ging es noch eine geraume Weile mit
lustigen Zwischenreden hin und her und nie-
mand achtete förmlich auf Brinmann, der im
mitteln der fröhlichen Gesellschaft lag und nur
aus dem denken konnte, daß er ein zweitesmal
zu spät gekommen war. Doch es war auch für
alle Zukunft feiner. Ein mehr hatte an
Dorothea zu denken oder gar mit ihr über die
Dinge der Vergangenheit zu sprechen.“

Wir hatten uns auf Minnk getraut, dachten
wohl alle, einmal uns waschen zu können und
ein paar Stunden Schlaf zu haben. Minnk aber
ist ein rauchender Trümmerhaufen! Dennoch ist
zu erkennen, wie es einstmals aussah. Man sieht
in den denkbar schroffsten Gegenständen die Umge-
bung der Bauten der kommunistischen Partei und dar-
neben das närmste Glied der Hütten der Be-
völkerung. Aus Eisenbeton sind die staatlischen
Gebäude, fast fürchterlich tall im Material so
wohl als auch in der ganzen Gestaltung. Grau
und klobig laßen sie über der Stadt. Ist Archi-
tektur Ausdruck und Spiegel einer Epoche, so hier
im höchsten Maße. Im Innern dieser Betonpaläste
sind die Gänge, sind die Wände aller Räume
mit Propagandamoren beschriftet und hundert-
tägige Abbildungen zu sehen, föhret aus jeder
Ecke, von jedem Stur das Lob des kommunisti-
schen Gemeinwesens, schreit hinaus zu den jäm-
merlichen Bretterbuden derer, die den Nutzen
daraus haben sollten und nie nur ein Pfännlein
daraus gewonnen. Nun leben wir in Wirklich-
keit, was bisher aus Berichten zu uns gelang.
Es ist alles völlige Wahrheit, was wir hören.
Eine Welt, die uns so fremd ist, daß wir er-
schauern.

Opfer / Von Hans Friedrich Blund

Der junge Jäger warf den Umhang über,
holte das Gewehr aus dem Schrank und trat
aus der Tür. Auf der Seite des Dori-
wies stand die Halbzister Marie Gehrs und
sahen auf jemand zu warten. Einige Kinder
drängten sich neugierig um sie hin, fragten und
schrien laut, wenn sie etwas Halboberständ-
liches antwortete. Der Mann ging gemütlich
hinüber, jagte die schreienden Jungen ausein-
ander und nickte dem Mädchen freundlich zu.
„Marie.“

„Sie sah ihm mit großen vermornenen Augen
entgegen, schien etwas sagen zu wollen und
atmete häftig, mit halboffenen Munde. Dann,
als könnte sie das Wort nicht finden, sagte sie
plötzlich des Jägers Arm und wollte ihn über
die Straße in seine Tür haken. Er machte es
kann ab und wundert sich, wie sehr das Mäd-
chen ausah in ihrem Eifer. Mitleid mit ihr
und ihrer Krankheit quoll in ihm auf, er
sprach begütigend auf sie ein. „Wird ja nun
alles gut, Marie, ist nun bald alles besser.“

Wenn Hans erst zurückkommt, — lange dauert
es ja nicht mehr.“

Das Mädchen wimmerte leise auf und rang
nach einem Ausdruck dessen, was es sagen
möchte. Dem Jäger tat schon leid, daß er von
ihrem Bruder gesprochen hatte. Er rechnete
nicht, daß die drei Monate, die der andere ins
Gefängnis hatte gehen müssen, wohl vorüber
seien. War nicht viel geworden, obwohl es
richtigstein Würdiger war, er selbst hatte sich
eingeleit für ihn — Marias wegen.“

Der junge Bursh versuchte langsam weiter
zu gehen, aber das Mädchen folgte ihm mit so
hinnolien, erregten Gebärden, daß er noch ein-
mal stehen blieb und nach ein paar stillend-
en Worten suchte. Die Freigabe ist plötzlich auf
seinem Gesicht. „Sie haben die Hände, als wollte
sie sich wehren, verurteilte den Jäger verzweifelt
zurückzuerren und schluchzte leise vor Erregung.“

„Ist Hans wieder da?“ fragte der Jäger. Sie
nickte heftig, daß die Saare ihr wir in die
Stirn flogen und wurde ruhiger, als hätte er
verstanden, was sie wollte. Ein unbehagliches
Gefühl beschlich den Mann; drüben blieben

In den Trümmern finden sich noch überall
Hedenhüchen. Es gibt eine schwere Arbeit, die
Stadt einermäßen zu säubern, damit der fernere
Durchmarsch ungehindert vor sich gehen
kann. Schon sind die Wälder ihre Um-
formung weggefallen und stehen sich glän-
dend mit Zerstörungen. Schlimme Frauen-
gestalten, die sich später als Flintenweiber aus-
wieseln, sind wir schon mehrere Stunden in der
Stadt sind, und gegenwärtig ab, die sich aus-
formend bereit macht ein für sie hoffnungs-
loses Unternehmen. Und dann taucht gegen
Abend, als wir schon etwas Ruhe vermuteten,
mitten in der Stadt ein schwerer Sowjetkett
auf und nähert sich, aus allen Köhren leuernd,
den vorübergehenden Gesichtskreis der Divi-
sion. Doch unsere Pat ist ja da und erledigt ihn
rasch. Aus dem Turm bringen die brennenden
Schichten heraus und wofsen mit Maschinen-
pistolen weiterfallen. Ein paar wohlgezielte
Schüsse von uns, und sie fallen.

Diese Angriffe machen die ganze Lage nach-
deutlich. Wir sind hier mehr als das, was
bisher auf Front bezeichnet wurde, wir sind
durch unsere ungeheure Schnelligkeit ganz und
gar außerhalb jedes planmäßigen Zugriffs, wir
sind nicht vor, sondern hinter dem Feind, der es
noch nicht fassen will und kann, daß er um-
gangen ist.

Kriegsbericht Otto Nebelthau.

Neue Bücher

Bremer Kinner - Kiemels, Verlag
Arthur Geist in Bremen, 1 RM.

Die Roland-Bühner hat nicht nur in
Bremen, sondern auch darüber hinaus große
Beachtung gefunden. Als jüngster Band dieser
nun der Verlag die Bremer Kinner-Kiemels
vor. Er enthält den größten Teil der Kinder-
und Amnemeine, wie sie Heinrich Smidt
1836 hat erscheinen lassen. Diese Auswahl
wurde aus der Sammlung von Dietrich Steiner
ergänzt und von ihm zusammen mit Heinrich
Schmidt-Berlin überarbeitet und mit gutem
Buchschmuck versehen. Das Büchlein wird ge-
wis viele Freude finden.

Joh. Fr. Dirks.

13. Kapitel

„Milagarcia, Vigo, Silabon, Madetta zogen
vorüber. Weiter ging die Fahrt, dem Süden
entgegen. Der Wit von Teneriffa kam in
Sicht, das Palma wurde angefahren. Unauf-
fassam fuhr man hinein in eine überdeckte
Hülle von Sonne und Licht, sah man hinauf
auf frohe, unbeschwerte Menschen auf Küsten
und Wäldern. Dann endlich verließ der „General
Dorio“ die Rufe des Festlandes und steuerte
Kurs auf Südwesten, seinem nächsten Ziel
Pernambuco entgegen.“

Dorothea war verloglos glücklich. Jeden neuen
Tag dieser Reise nahm sie wie ein köstliches
Geschenk aus der Hand eines gütigen Schicksals
entgegen. Und glücklich war auch der kleine
Andrea. Er hatte gleich am ersten Tage ein
paar gleichartiger Spielkameraden gefunden,
und da die Schiffsetzung für das kleine Volk
eine richtige Kinderparade bereitstellt, hatte
Dorothea viele Stunden des Tages für sich.
Sie lag dann in einem bequemen Stuhl an
Deck, den Blick an die unendliche Weite des
Weltmeeres verloren, und ging ihren Gedanken
nach.

Und wenn sie jetzt, wie so manchmal, in sol-
chen hellen, gelassenen Stunden an das Vergan-
gen zurückdachte und mit der Gegenwart ver-
glich, lebte ein Gefühl, als sei ihr bisheriges
Leben weiß dumm, eng und dürrig gewesen.
Das unbefummerte In-den-Lag-Einsteilen,
das sie hier umfängen hielt, die weiche, sonnen-
durchflutete Luft des Südens nahm den Dün-
sten des Alltags ihre Schwere. Was vordem

DAS KRIEGSHILFSWERK IST EIN LEUCHTENDES BEKENNTNIS DER HEIMAT ZUM OPFERGEIST DER FRONT.

war Rebel, der über dem Wasser lag und wie
ein hohes Feld über die Weiden gestiegen war,
an den Ufern die Wurzeln der Bäume über-
schwemmte und leise höher wogte. Der Weg, der
hier zum Rio zurückzog, verlief sich im grauen
Feld. Doch einmal lag der Jäger über die ähne,
gleichmäßige Flut, aus der die Wälder der
Bäume mit kurzen, hohen Stämmen heranstie-
gen, dann ging abwärts. Er fühlte den Dunst
in seinem Atem, feucht und eisalt.

Einige rasche Schritte kamen plötzlich hinter
ihm auf. Der Jäger wandte sich blühnd, griff
zur Wache und sah ärgertlich, daß es Marie
Gehrs war, die ihm lebend zu sich winkte. Er
wollte weitergehen und überlegte sich, wie er
sie wohl am besten nach Hause bringen könne.
Aber das Mädchen rief mahnd hinter ihm
her, folgte und hielt ihn fest, mit einer lo-
trostigen Gebärde, daß er erkaunt stehen blieb.

Sie versuchte noch einmal, irgendetwas zu
sagen, atmete ängstlich und sah den Jäger aus
ihren zitternden Lidern so furchtvoll an, daß er
an jene andere Zeit denken mußte, wo sie eben
so vor ihm gestanden hatte, mehr ihre Augen
klar waren und ihre Hand sich wehrte, wenn er
sie an sich ziehen wollte.

„Geh, Marie“, sagte er leise und versuchte die
Zitternde zur Seite zu drängen. Aber sie hielt
ihn fest mit all ihrer Fähigkeit. Dann schien sie
zu frieren und zerte, wie die Einfälle Halb-
zitterer sind, an seinem Umhang, bis er ihn ihr
entzweiglich ließ. „Wachte sie ihn nach Hause
fragen, — es war nicht das erste Mal.“

Der junge Jäger ging rasch weiter, er hoffte
jetzt frei zu sein und hörte, daß Marie Gehrs
Schritte zurückblieben. Dann, plötzlich hörte sie
ihn ein und tief wieder neben ihm. An un-
förmiger Angst schien sie um ein Wort zu
ringen, das auf ihrer kranken Seele lag. Dann
sah sie den Umhang fest um den Hals und, wie
von einem kalten Entschluß gepackt, ließ sie mit
schweren Schritten vor dem Jäger her, weiter
und weiter, bis der Rebel sie umarmte und nur
noch der harte Waldboden vorn unter ihren
Füßen pochte.

Es war schon halb dunkel geworden; der
Rebel lag das letzte Licht auf und schien
schmüchlich lächelnd, kaum daß man die nächsten
Stämme unterscheiden konnte. Eilig hatte es der
Heimkehrende.

Und dann kam je ein Schuß von vorn, ein
Schrei und ein dumpfer Schlag, als fiele ein
Körper flüchtig zu Boden.

Der Jäger sprang von Baum zu Baum voran,
die Schritte hastigster voran, bis er einmal war,
es blühte ein Schatten im Grau dann fand
er Marie mit zerfetzter Schale quer im Weg.
Sie hatte ihres Bruders Schuß aufgefangen.

Gesunde Zähne sind kein Zufall.

Man muß sie richtig pflegen, um sie gesund und schön zu erhalten.

Chlorodont

Weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Familiennachrichten

Die glückliche Geburt eines gesunden **Stammhalters** zeigen dankerfüllt an

Elisabeth Neelen, geb. Buhr
Sirich Neelen, 3. Jt. Wehrmacht
Groesehörd, den 5. Juli 1941.

Die glückliche Geburt eines gesunden **Mädels** zeigen hocherfreut an

Auguste Dreyer, geb. Hellwig
3. Jt. Krankenhaus Leer
Erich Dreyer, 3. Jt. im Felde
Dilmannsehn, den 5. Juli 1941

Unser **zweites Töchterchen** ist angekommen.

In dankbarer Freude
Gerhard Wieten, 3. Jt. Wehrmacht,
und Frau Meta, geb. Geismeyer.
Leer, den 7. Juli 1941.

Ihre **Verlobung** geben bekannt

Imalie Stok
Haite van der Werff, Staatsarchiv-Anspektor
Oldenburg i. D., 3. Jt. Heisfelde, den 6. Juli 1941



Leer, den 6. Juli 1941.
Von seinem Kompaniechef erhielt ich die tieferschütternde Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, unser einziger, heißgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Her mann Coers
3. Jt. Unteroffizier in einem Inf.-Regiment,

Im Alter von 25 Jahren bei den Kämpfen im Osten sein Leben für seinen Führer und Großvaterland opferte, nachdem er an den Armbügen gegen Polen und im Westen erfolgreich teilgenommen hatte.

Im Namen aller Angehörigen:
Sanna Coers, geb. Loef
Martin Coers und Frau
Samuel Peter Loef
nebst allen Angehörigen.



Wir erhielten die erschütternde Nachricht, daß mein geliebter Mann, meines Kindes treuliebender Vater, unser lieber Sohn, Onkel, Bruder und Schwager

Gebhard Keuffel.

Reservant in einem Inf.-Regiment, Inhaber des EK. II. im 22. Lebensjahre bei den Kämpfen im Osten den Heldentod für Führer und Reich erlitten hat.

In tiefer Trauer
Wenzel Keuffel, geb. Werner,
und Tochter Ailie
Chemiarbeiter Gebhard Keuffel und Frau Hanna, geb. Strauß
und Tochter Ailie
Dieter Keuffel, 3. Jt. in Frankreich
Ernst-Dietrich Keuffel-Werner und Frau Anna, geb. Wischufen,
und Familie

Bestatterbetrieb 89 bei Bremen,
Warden in Orlinsland, Bahnenbusch 11,
Sommer, Wittichstraße 6, 11



Unser **Buchhalter Herr**

Gerrit Termöhlen

aus Leer fand im 33. Lebensjahre im Osten den Heldentod.

Wir bedauern den Verlust eines schaffensfreudigen, tüchtigen Mitarbeiters und werden sein Andenken in Ehren halten.

Emden, den 7. Juli 1941.

de Boer G. m. h. S.
und Gefolgshaft.

Leer, den 6. Juli 1941.

Statt jeder besonderen Mitteilung

Gestern abend entschlief sanft und ruhig unser lieber, guter, treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Klaas Jakob Alting

im geeigneten Alter von 92 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Kinder und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 10. Juli, um 14 Uhr statt. Trauerfeier um 1.30 Uhr.

Nach einem arbeitsreichen Leben verläßt ein Altersschwäche unser Gemeindevater und Siedelwärtler

Klaas Alting

Seit 1869 — 70 Jahre lang — hat er die Kemter des Gemeindevaters und Siedelwärtlers bekleidet und jederzeit in treuer Pflichterfüllung verweilt. Wir verleben in dem Verstorbenen ein jederzeit hilfsbereites Gemeindeglied und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Bürgermeister, H. Rademacher,
Die Stadtrichter, J. G. Sangen, A. Goemann.

Denkt an die Verdunkelung Eurer Wohnungen!

Leer, den 6. Juli 1941.

Statt jeder besonderen Mitteilung!
Heute abend entschlief ganz plötzlich und unerwartet nach kurzer, heftiger Krankheit, unser kleiner Liebling

Martin Johann Grote

im jungen Alter von 1 1/4 Jahren.

In tiefer Trauer
Martin Grote und Frau Johanna, geb. Dithoff
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Königslamp 9, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters danken wir herzlich

Folgeri Braams und Frau
Martha, geb. Schürmann
nebst Angehörigen.

Thrhove, den 8. Juli 1941.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen sowie der Gemeindeführer für ihre treue Hilfe unsern herzlichsten Dank.

Frau Rente Manßen und Kinder.
Warfingsehn, den 8. Juli 1941.

Allen denen, die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter Beweise ihrer herzlichsten Teilnahme gegeben haben, sagen wir unsern aufrichtigsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Ina Lübbing, geb. Müller
Julius Müller und Frau, geb. Saake
Loga-Leer, den 7. Juli 1941.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen
Frau Wilke Böh Witwe.
Warfingsehn, den 7. Juli 1941.

Erbsenflücker!

Es beginnen mit dem Erbsenflücker Mittwoch, 9. 7. 1941, folgende Anbauer:

- D. J. Bolhuis, Bunde,
- Joh. Smid, Bunde,
- Georg Schröder, Bunde,
- Gehr. Diddens, Bunde,
- Friedrich Bütemann, Bunderhee,
- Heiko Treemann, Bunderhee,
- Gehr. Fritze, Bunderhee,
- Jan Koets, Bunderhee,
- Harm Koets, Bunderhee,
- Derk Mansholt, (bei Weisfelde), Bunderhee,
- Otto Plage, Bunderhee,
- Harbert Poppens, Heintz-Wolter,
- Jene Treemann, Kanal-Wolter,
- Peter Sattmann, Fischmarf.

Konservenfabrik Bunde.

Für eff. Jungen d. Oberstufe
Kosthaus gesucht
mit Aussicht der Schularbeiten.
Schriftl. Angebote unter L 546 an die D.Z., Leer.

Eine Faubegrube
zu vergeben. Zahle Geld zu Leer, Kathausstraße 30.

Verloren am Freitag eine rote Gelbbörrie mit Inhalt und Fahrkarte von Nortmoor nach Leer. Gegen Belohnung abzugeben bei der D.Z., Leer.

24 kg



Wolle jährlich

verfügt unter Umständen ein Mottenpächchen mit seinen Nachkommen. Das ist ein unermellicher Schaden. Verwenden Sie zum Entmotten ein sicheres Mittel, nehmen Sie **MotKi!**

MotKi
tötet Motten und Brut

Zu haben in Drogerien und Apotheken.

Zu verkaufen

Guterhaltener
Ford-Wagen „Köln“
zum Schätzungspreis (ca. 500.— Mk.) auf sofort zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 256 bei der D.Z., Emden.

Küche, gebraucht, weiß gefirnisht, billig zu verkaufen. 1 größeres Kinderbett, weiß, mit Matratze und weißes Kinderstühlchen mit 2 Stühlen zu verkaufen. Zu erfragen bei der D.Z., Leer.

Speisezimmer
fast neu (Büfett ohne Aufsatz mit Vitrine, Tisch und 6 Polsterstühlen) zu verkaufen. Zu erfragen bei der D.Z., Leer.

Neuer schwarzer Kraftf.-Federanzug (Gr. 48) zu verkaufen. Leer, Lindenstraße 11 II.

Ein hochtragendes, zweijähriges, stammbuchberechtigtes
Kind zu verkaufen
J. Wagema, Breinermoor.

Eine flotte junge Kuh
zu verkaufen.
Eberhard Weuns, Busboomssehn.

Gute junge Milchkuh
zu verkaufen.
Fode Helms, Heisfeldefeld.

Schöne Ferkel
zu verkaufen.
J. B. Duin, Hasselt.

Anzeigen-Annahmestrich
nachmittags vor dem Ercheinungstage

Zu kaufen gesucht

Raddelboot
(2-Sitzer) oder kleines Segelboot sofort zu kaufen gesucht.
Sauptlehrer von Bloh, Warfingsehn.

Suche als Rückenmarkstranfer einen geeigneten gut erhaltenen
Selbstfahrer

J. meßen b. F. Schmeertmann, Bunderhammstr. ü. Leer/Distr.

Zu kaufen gesucht
achthundert Bund Heil
Müller Sangen, Remels.

Palast-Theater

Von heute (Dienstag) bis einschl. Donnerstag, Anfang 4.30 Uhr.
Mittwoch nachmittags Anfang 7.45 Uhr.

Die schwedische Nachtigall

Dies ist die schönste Rolle meines Lebens sagte Ise Werner, als sie die Rolle der berühmten Sängerin Jenny Lind übernahm.

Frühling in Japan
Die neueste Wochenschau.
Jugendliche haben keinen Zutritt.

Stellen-Angebote

Kinderliebes Mädchen

auf sofort gesucht.
Meineke, Aurich,
Breiter Weg 16.
Suche so sofort eine nette ordentliche

Hausgehilfin

Schriftliche Angebote unter
N 342 an die D.Z., Aurich.

Gesucht ein

junges Mädchen

für Büfett und Haushalt.
Schr. Ang. unter L 549 an die D.Z., Leer.

Gesucht zum 1. September oder später für älteres Ehepaar auf dem Lande ein hässlich geführtes Haushalt ein durchaus erfahrendes

junges Mädchen

für Haus und Garten.
Frau Dr. Adolf Meyer,
Böttingen i. D.,
Haus Föhrentamp.

Freundl. Mädchen

als Ladenhilfe für sofort gesucht.
Wiener-Keks-Konbitorie,
Oldenburg i. D.,
Heiligengeiststraße 24.

Fixes junges Mädchen

nicht unter 20 Jahren gesucht. Zu melden
Kofer Löwe, Bever. Fernruf 669.

Ämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Sonderzuteilung von Zucker in der 25. Zuteilungsperiode

In der 25. Zuteilungsperiode vom 30. Juni bis 27. Juli 1941 erhalten alle Verbraucher — Versorgungsberechtigte, Selbstverröger und Gemeinlichatsverpflichtete — neben der allgemeinen auf 900 g festgelegten Zuckerration eine Sonderzuteilung von 500 g Zucker zu Einmadedwecken.

Die Abgabe erfolgt ohne Vorbestellung auf den Abschnitt N 27 der Nährmittellisten für Normalverbraucher und Jugendliche (rote Nährmittellisten) und der Nährmittellisten für Selbstverröger und Jugendliche (blaue Nährmittellisten).

Die Verteiler haben die Abschnitte N 27 bei der Warenabgabe abzutrennen und gemäß den Anordnungen der Ernährungsämter spätestens nach Ablauf der 25. Zuteilungsperiode getrennt von den übrigen Abschnitten der Nährmittellisten zur Ausstellung von Zucker-Bezugscheinen einzureichen.

Leer, den 7. Juli 1941.
Ernährungsamt des Kreises Leer. Abteilung B.

Bekanntmachung.
Abgabe von Fischkonserven

Die Abgabe der norwegischen und deutschen Fischkonserven an Versorgungsberechtigte und Selbstverröger wird mit dem 12. Juli 1941 eingestellt. Die dann nicht abgeholtten Konserven sind verfallen und werden für andere Zwecke benutzt.

Leer, den 7. Juli 1941.
Ernährungsamt des Kreises Leer. Abteilung B.

Bekanntmachung.
Das Verzeichnis des Pferde- und Rindviehbestandes

in der Stadt Leer liegt zur Kenntnisnahme von der Verteilung der Abgabe auf die Wirtschaften in der Zeit vom 10. bis 24. Juli 1941 bei der Stadtkasse aus.

Die festgelegten Beiträge sind während dieser Zeit bei der Stadtkasse einzuzahlen.
Leer, den 7. Juli 1941.

Der Bürgermeister.

Beurlaubung der Invalidentarten

Am Donnerstag, dem 10. Juli 1941, findet von 8 bis 13 Uhr in der Gastwirtschaft Bartel eine Prüfung der Leuitungsarten statt. Es sind die Karten der in der hiesigen Gemeinde beschäftigten invalidenversicherungsplüchtigen Gefolgshaftsmittglieder und der freiwillig Versichereten vorzulegen. Aufrechnungsbescheinigungen, Lohnbescheinigungen usw. sind vorzulegen.

Der Bürgermeister.

Beurlaubung
Die Abgabe der Fettverbilligungsscheine

für die minderbemittelte Bevölkerung, sowie die der Zuschußkarten für Kinder erfolgt am Mittwoch, dem 9. Juli 1941, nachmittags von 2 bis 4 Uhr auf dem hiesigen Gemeindevater. Leer, den 8. Juli 1941.

Der Bürgermeister.

Karte vom Kriegsschauplatz in Westrußland



Die Karteninformation (Bibliographisches Institut), Nachdruck verboten